

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

30.7.1912 (No. 206)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

N<sup>o</sup> 206

Dienstag, den 30. Juli, 1912

155. Jahrgang

Expedition:  
Rast Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen  
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P  
Einrückungsgebühr: die 6mal gepaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

**Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung,  
Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“,  
für die Monate**

**August und September**

**nimmt jede Postanstalt entgegen.**

**Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.**

### \* Zu den englischen Flottendebatten

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer letzten Wochenendausgabe: „Im britischen Unterhause hat im Laufe vergangener Woche eine ausgiebige Beratung des Ergänzungsetats für die Kriegsflotte stattgefunden. Der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill leitete sie mit eingehenden Mitteilungen über das neue deutsche Flottengesetz ein und befürwortete dann die Bewilligung einer Mehrforderung von nicht ganz einer Million Pfund. Er fügte hinzu, der jetzt vorgelegte Nachtragsetat sei nur der erste, kleinste Teil der neuen Forderungen, die aus dem deutschen Gesetz erwachsen. England müsse, um den 60 Proz.-Standard aufrechtzuerhalten, in den nächsten fünf Jahren zunächst fünf und dann viermal je vier Schiffe bauen, während es gehofft habe, mit drei, vier, drei, vier, drei Schiffen auszukommen. Von der jetzigen Mehrforderung seien 160 000 Pfund für Unterseeboote, 60 000 für das Flugwesen und 35 000 für die Erhöhung der Arbeiterlöhne bestimmt. Ferner soll der Bau der leichtgepanzerten Kreuzer beschleunigt werden. Um der vermehrten Schlagfertigkeit der deutschen Flotte zu begegnen, sei es notwendig, die Zahl der völlig dienstbereiten und stets verfügbaren Schlachtschiffe erheblich und schnell zu vermehren. Mit diesen Maßregeln ist eine Vermehrung der Mannschaften zunächst um 1500 Mann jährlich verbunden. Herr Churchill wies bei der Erörterung auf die Flottenbauten Italiens und Österreichs-Ungarns hin, betonte aber, daß England diese Bestrebungen erst dann als neue Taktik vom Standpunkt der britischen Flottenrüstung betrachten werde, wenn es sich bestätigen sollte, daß eine der von ihm genannten Mächte ein neues wichtiges Flottenprogramm in Erwägung ziehe. Die Forderungen der Regierung wurden genehmigt. Die Ausführungen Winston Churchills wurden von der deutschen Presse ruhig aufgenommen, wie es der Sachlage durchaus entspricht. Es ist bekannt, daß gewisse Vertreter ausländischer Blätter bei uns ständig auf der Lauer liegen, um jedes temperamentvolle Wort einzelner deutscher Zeitungen als Beweis für eine nervöse Stimmung in Deutschland, ja für angebliche kriegerische Neigungen gegen fremde Staaten aufzugreifen und in alle Richtungen der Windrose zu verbreiten. Aus den Berichten ausländischer Pressorgane über den Eindruck, den die Darlegungen des britischen Marineministers in Deutschland hinterlassen haben, ist deutlich zu erkennen, daß die betreffenden Berichterstatter nicht auf ihre Kosten gekommen sind.

Hatte Herr Winston Churchill vor allem die marineteknische Seite der zur Erörterung stehenden Frage behandelt, so berührten der Premierminister Asquith und der Staatssekretär des Äußeren Sir Edward Grey die politischen Beziehungen Großbritanniens zum Auslande im allgemeinen und zu Deutschland im besonderen. Der Premierminister führte unter dem Beifall des Hauses aus: „Unsere Beziehungen zu dem großen Deutschen Reich sind in diesem Augenblick, wie ich mich freuen sagen zu können, Beziehungen vollkommener Freundschaft und vollkommener guten Willens, und ich bin gewiß, daß sie wahrhaftig so bleiben werden. Lord Salbanc machte im Anfang des Jahres in Berlin einen Besuch. Er trat in Unterredungen und Meinungsaustausche ein, die seither auf beiden Seiten im Geiste vollkommener Offenheit und Freundschaft fortgesetzt worden sind, und ich freue mich sagen zu können, daß wir den Vorteil der Teilnahme des ganz ausgezeichneten Diplomaten haben, den der Kaiser in dies Land gesandt hat.“

Diese an Deutschland gerichteten freundlichen Worte des englischen Premierministers werden bei uns gern gehört. Sie bilden eine willkommene Ergänzung zu den Ausführungen der britischen Regierungsvertreter in der Flottenfrage. Sie weisen darauf hin, daß durch

Erörterungen, wie sie bei Beratung des Marineetat's vorkommen können, das allgemeine politische Verhältnis zwischen Deutschland und England und die auch von uns gewünschten freundlicheren Beziehungen nicht beeinträchtigt werden sollen, und daß in gegebenen Einzelfällen die beiden Regierungen eine Verständigung suchen und finden können, unbeschadet des Rechts, das sie sich wechselseitig nicht beitreten, ihren Flottenbau nach den Sicherheits- und Schutzbedürfnissen des eigenen Landes zu regeln.

Schließlich möchten wir aus der Antwort, die der britische Staatssekretär des Äußeren auf Ausführungen des Abgeordneten Bonsonby erteilt hat, folgenden Satz hervorheben: „Man darf den einen sehr einleuchtenden möglichen Grund für die Erbauung der deutschen Flotte nicht übersehen, nämlich den, daß eine wachsende Nation wünscht, mächtig zu sein, ohne daß sie doch notwendigerweise Angriffsabsichten verfolgt, noch auch eine bestimmte Gefahr abwehren will.“ In diesen Worten sind unsere Seerüstungen vorurteilsfrei gewürdigt.“

### Deutsches Reich.

#### \* Die englischen Hygieniker in Berlin.

Bei dem Festmahl der Teilnehmer des Kongresses im Zoologischen Garten zu Berlin verlas der Präsident folgende Antworttelegramme Kaiser Wilhelms und des Königs von England auf die Guldigungsgramme der Gesehenschaft:

**Walestrand, 27. Juli 1912.** Den Mitgliedern des Royal Institute of Public Health entbiete ich Meinen besten Dank für ihre treu gesinneten Wünsche. Mit großer Freude habe ich erfahren, daß Sie den ersten Kongreß außerhalb Ihres eigenen Landes in Meiner Hauptstadt abhalten, und ich bin überzeugt, daß Ihre Bemühungen um das Wohl der Menschheit die vollste Unterstützung seitens Meiner Landesleute erfahren werden. Es würde Mich mit größter Genugung erfüllen, wenn Sie am Schlusse Ihres höchst willkommenen Besuchs die angenehmsten persönlichen Erinnerungen und die Überzeugung mit in Ihre Heimat nehmen, im Vereine mit Ihren deutschen Kollegen Ihre wertvolle Arbeit gefördert zu haben.

Wilhelm, I. R.

**London, 27. Juli.** Als Protektor des Royal Institute of Public Health habe ich mit großer Freude Ihr Telegramm, das Sie Mir gelegentlich Ihrer einzigartigen Veranstaltung gesandt haben, erhalten und danke den Mitgliedern des britischen Kongresses für den Ausdruck ihrer treuen Gesinnung. Ich vertraue zuversichtlich, daß Ihre Beratungen vollen Erfolg haben werden, und habe mit dem Kongresse den herzlichsten Wunsch, daß diese und ähnliche Veranstaltungen die friedlichen Beziehungen fördern mögen, die stets zwischen den beiden Völkern bestanden haben. Georg V., I. R.

### Aus Meer und Marine.

#### Das Schweizer Heer.

Durch die Teilnahme des Kaisers an den Herbstübungen des Schweizerischen III. Armeekorps ist, wie „N. A. C.“ schreibt, das freundschaftliche Interesse an der Schweizer Armee besonders reger. Dazu trägt nicht an wenigsten der Umstand bei, daß es sich um eine besonders eigentümlich organisierte Armee handelt, um eine Milizarmee, die von den unserer Armeearganisation feindlichen Elementen oft und gerne als Muster einer zeitgemäßen Einrichtung hingestellt wird.

Nach Artikel 1 des Schweizerischen Militärorganisationsgesetzes ist jeder Schweizer wehrpflichtig; die Wehrpflicht umfaßt aber nicht nur die Pflicht zur persönlichen Leistung des Militärdienstes — die Militärdienstpflicht —, sondern auch die Pflicht zur Bezahlung eines Ersatzes — die Militärsteuerpflicht. — Von der Militärdienstpflicht sind die Mitglieder des Bundesrats, die Geistlichen und unentbehrliche Staatsangestellte befreit; moralisch Unwürdige sind von der Erfüllung der Dienstpflicht ausgeschlossen.

Die Erfüllung der Militärdienstpflicht wird im allgemeinen sehr liberal gehandhabt; so wird den im Aus-

land lebenden Schweizern mehr oder weniger freigestellt, auf welche Weise sie ihrer Wehrpflicht genügen wollen; kein im Auslande lebender Schweizer braucht sich beim Eintritt in das wehrpflichtige Alter zur Musterung zu stellen, keinem ausgehobenen Dienstpflichtigen ist die bevorstehende Rekrutenschule ein Hindernis zum Verziehen ins Ausland. Zwar bedarf es dazu eines, alle zwei Jahre zu erneuernden „Urlaubs“, jedoch kümmert sich keine Seele darum, wenn der Urlaub nicht eingeholt oder erneuert wird und noch weniger, ob der nunmehr Militärsteuerpflichtige seinen Obolus einsetzt oder nicht; ein Zwangsverfahren ist ausgeschlossen. Auch ist der nach Vollendung des 40. Lebensjahrs in die Heimat zurückkehrende Schweizer zu einer Anmeldung bei der Militärbehörde nicht verpflichtet.

Im übrigen nimmt der Schweizer seine Dienstpflicht durchaus ernst; das Schweizervolk ist erfahrungsmäßig kriegerisch veranlagt; fast jeder Schweizer Bürger und Bürgersohn ist von Jugend auf mit dem Umgang mit Schusswaffen vertraut, und so erklärt es sich, daß ein Wehrsystem, dem nach unseren Begriffen der Stempel der Unzulänglichkeit und Halbheit aufgedrückt ist, sich glänzend bewährt. Neben den nationalen Eigenschaften, zu denen auch ein hoher Grad von Intelligenz zu rechnen ist, trägt hierzu die Überlieferung und eine rührige Tätigkeit der Heeresleitung bei, die unermüdet dafür sorgt, daß die zukünftigen Wehrmänner durch Turnunterricht im schulpflichtigen Alter, durch Unterricht in den uniformierten Mittelschulen, durch freiwilliges Schießwesen, durch Reit-, Fecht-, Fahr-, Pontonier- und Landbouvereine für ihre Aufgabe als Landesverteidiger nachdrücklich vorbereitet werden.

Weder die Einrichtungen des Heeres noch der Geist im Heere verraten demokratischen Geist, so demokratisch auch die Verfassung des Schweizerbundes abgefaßt ist. Man ist im Schweizerischen Heere über die hohe Bedeutung der Disziplin nicht im Zweifel. Worin die Armee den Schwerpunkt sieht, hat der Oberst Wille in einem Vortrage in Bern über die „Zukunft der Milizheere“ zum Ausdruck gebracht: „Nicht die Zahl der Kämpfer, nicht die Güte der Waffen, auch nicht die Vollkommenheit der Organisation aller Kräfte gibt den Ausschlag; es ist einzig das innere Vertrauen zu sich selbst, das Vertrauen aller zu der ganzen Organisation, der Untergebenen zum Vorgesetzten und umgekehrt. Und die Tüchtigkeit des einzelnen wiederum ist es, die dieses Selbstvertrauen schafft.“ An Selbstvertrauen und Vertrauen zu seiner Heeresorganisation fehlt es dem Schweizer gewiß nicht. Auch ist nicht daran zu zweifeln, daß er unter den Augen des in der Schweiz sich bekanntlich großer Beliebtheit erfreuenden Kaisers glänzende Proben dieser Eigenschaften ablegen wird.

### Ausland.

#### \* Die Ereignisse in der Türkei.

**Konstantinopel, 29. Juli.** Das neue Kabinett beabsichtigt, sich morgen der Kammer vorzustellen. Hierbei wird eine programmatische Regierungserklärung verlesen werden. Wenn die Kammer dieser Erklärung zustimmt, wird die Regierung eine Anzahl strenger Maßnahmen in Vorschlag bringen, die die Kammer wahrscheinlich ablehnen wird. Das Kabinett wird sodann demissionieren. Es heißt weiter, das Kabinett werde vom Sultan wieder ernannt werden; hierauf werde das Kabinett zur Auflösung der Kammer schreiten.

**Konstantinopel, 28. Juli.** Wie die Blätter melden, versammelten sich gestern in der Ebene von Koffowo 60 000 Albaner, die an die Regierung ihre bekannten Forderungen richteten. Ferid Pascha hat Lausanne verlassen, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Es verlautet, daß er zum Präsidenten des Senats ernannt werden soll.

#### Auslandsübersicht.

**Wien, 27. Juli.** Der Minister des Äußeren Graf Berchtold begab sich nach Kollnleithen bei Wien, nicht nach Karlsbad, wie ursprünglich beabsichtigt war. Hierzu erfahren die Blätter, daß die Ereignisse in der Türkei die Anwesenheit Graf Berchtolds in Wien erfordern. Es wäre jedoch falsch, daraus den Schluß abzuleiten, daß die politische Entwicklung in der Türkei ein international bedrohlicheres Aussehen erhalten hätte. Die inneren Vorgänge in der Türkei geben keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß etwa die Mächte gezwungen würden, aus ihrer Passivität herauszutreten. Auch hegt man das Vertrauen, daß es dem neuen türkischen Kabinett gelingen wird,

Mit einer Beilage: Offizielle Gewinnliste der Geldlotterie zum Ausbau der „Veste Coburg“. II. Serie.

durch die getroffenen Maßnahmen Beruhigung oder doch wenigstens eine Abschwächung der politischen Leidenschaften im ottomanischen Offizierskorps herbeizuführen.

Brüssel, 29. Juli. Entgegen der früheren Meldung, daß General Dufour zum Chef des Generalstabes ernannt werde, wird bekannt gegeben, daß General Gennin bis zum Juni kommenden Jahres die Leitung des Generalstabes übernimmt und als dann Dufour an seine Stelle tritt. Diese Änderung ist aus Gründen des Dienstalters vorgenommen worden.

London, 28. Juli. Gestern fand in Anwesenheit von etwa 100 Mitgliedern der unionistischen Partei unter dem Vorsitz des Herzogs von Marlborough in Wrenheim eine große unionistische Kundgebung statt. Der Führer der Unionisten, Bonar Law, gab einen Überblick über die politische Lage und sagte, die Regierung weigere sich, eine besondere Behandlung von Ulster in der Home-Rule-Vorlage in Erwägung zu ziehen. Wenn die Regierung versuchen würde, Truppen gegen die Leute von Ulster zu verwenden, so würde dies einen Bürgerkrieg herbeiführen und das Reich erschüttern. Die Unionisten würden für zwei große Reformen eintreten, die kommunale Wohnungsfrage der arbeitenden Klassen und die Unterstützung der Landwirtschaft durch die Schaffung bäuerlicher Kleinbesitzungen. Bonar Law sprach sein Bedauern über die Lage des britischen Kredits aus, die durch die Drohungen der Regierung verschlimmert worden sei. Er versicherte, der Hauptpunkt in dem Programm der unionistischen Plattform sei eine Revision des Zolltarifs mit Bevorzugung des Reichs.

London, 28. Juli. In einer Versammlung von 30 000 Dacharbeitern, Leichterarbeitern, Stuararbeitern und Matrosen wurde einstimmig beschlossen, morgen nicht zur Arbeit zurückzukehren, da keine Sicherheit dafür vorhanden sei, daß die Arbeitgeber die Vereinbarungen aufrechterhalten würden, die vor dem Streik bestanden. Es wurde mitgeteilt, daß genügend Mittel vorhanden seien, um die Frauen und Kinder weitere 3 Wochen zu ernähren.

London, 28. Juli. Das Streikkomitee erklärt in einem Manifest, daß es sich entschlossen habe, die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Zehn Wochen hindurch hätte man sich zäh bemüht, die Beilegung des Streiks durch eine verständliche Haltung zu fördern. Die mächtigste Waffe der Kapitalisten sei die Waffe der Aushungerung und sie sei ohne Gewissenbisse angewendet worden. Das Komitee erkenne den Mut der Arbeiter und ihre Hingebung an die Sache der Gewerkschaften an. Da jedoch alle angemessenen Mittel zu einer Lösung erschöpft seien, so habe sich das Komitee für das gegenwärtige Vorgehen entschlossen, indem es die Arbeiter auffordere, die Arbeit wieder aufzunehmen, erkläre das Komitee, daß alle aus der Zeit vor dem Streik stammenden Abmachungen in vollem Umfang aufrechterhalten werden müßten. Die dauernde Weigerung der Arbeitgeber, den Streik beizulegen, oder mit Billigkeit vorzugehen, weise darauf hin, daß ihre Absichten nicht nur gegen den Transportarbeiterverband, sondern gegen verschiedene Gewerkschaften gerichtet seien.

Washington, 29. Juli. Der britische Geschäftsträger hat dem Staatssekretär Knox mitgeteilt, daß die britische Regierung ihrer Note über die Panama-Kanalbill nichts hinzuzufügen habe. Das wird dahin ausgelegt, daß die britische Regierung vorläufig keine weiteren Schritte betreiben wolle.

Lahris, 28. Juli. Eine Abteilung des Obersten Kolonialchefs hat den Schachewannen eine vollständige Niederlage beigebracht und zu eiligem Rückzug nach Reschkin genötigt. Die Abteilung war gestern aus Verbala ausgerückt.

Mulden, 28. Juli. Hier sind mehrere Monarchisten verhaftet worden. Man fand bei ihnen Briefe und Akten, durch die sie der Teilnahme an einer Verschwörung gegen die Republik überführt sind. Auch einflussreiche Wandschubeamte und mehrere Fürsten scheinen in die Verschwörung verwickelt zu sein. Von Beling ist eine Untersuchung angeordnet worden.

Tezic, 28. Juli. Die Temperatur des Kaisers betrug heute 38 Grad C., der Puls 105, die Atmung 32 (sehr unregelmäßig). Der Kaiser verbrachte die Nacht schlaflos. Es ist zweifelhaft, ob die Besserung, die sich gestern bemerkbar machte, anhalten wird. Die Bulletins von heute nachmittag geben die Temperatur auf 39,3 Grad C. an und bezeichnen den Zustand als sehr kritisch.

### Förderung der Fremdenverkehrsvereine, eine nationale Aufgabe.

Von Dr. med. Erwin Jaeger-Leipzig.

Die Fremdenverkehrsvereine werden bis zum heutigen Tage noch vielfach nur unter dem Gesichtswinkel ihrer egoistischen Interessen am Fremdenverkehr betrachtet und geschätzt. Doch mit Unrecht. Ihre Tätigkeit hat längst eine Bedeutung für das Gesamtwohl des Staates bekommen.

Es ist gewiß richtig, daß im Anfang rein egoistische Interessen einzelner Orte, die bestrebt waren, durch Bekanntheit einen stärkeren Besuch von Fremden herbeizuführen, Verkehrsvereine ins Leben gerufen haben. Es wurde damals recht häufig Kirchturmpolitik getrieben. Aber schon sehr bald zeigte es sich, daß der einzelne zu schwach ist, um den Fremdenverkehr nachhaltig beeinflussen zu können. Der aus solchen Erwägungen angebahnte Zusammenschluß gleichgesinnter Körperschaften brachte sehr bald nicht nur eine Organisation in Landesverbände zustande, die durch den vor 10 Jahren gegründeten Bund Deutscher Verkehrsvereine ihre folgerichtige Zentralstelle für Deutschland erhielten, sondern zwang auch den einzelnen zur Rücksichtnahme auf die Interessen des andern, mit dem er sich zu gemeinsamem Handeln verbunden hatte oder verbinden wollte. Die oftmals weit über das Zulässige hinausgehende Bekanntheit im Anpreisen der Vorzüge eines Ortes sowie die Art, in der man nicht zutreffende schmeichelnde Beiworte verwandte, die oftmals nur einem unpassenden Vergleich mit schon bekannten Gegenden dienten, der durchaus unnötige Hinweis auf die Mängel anderer Orte oder anderer Einrichtungen u. a. m. gehören als Kinderkrankheiten zum glücklich überwundenen Standpunkte der organisierten Vereine. Sie wissen, der Fremde bedarf allein des Hinweises auf positive Seiten der ihn interessierenden Anziehungspunkte, er kann verlangen, daß die dabei zur Anwendung kommende Sprache sich eines Grades der Betonung bedient, der auch dann noch gerechtfertigt erscheint, wenn man zum Vergleich alle uns bekannten Gegenden der Erde heranzieht.

Man sieht also, die Tätigkeit der Förderung des Fremdenverkehrs zwingt weit über die Verfolgung eigener materieller Interessen hinaus, die man im Auge

haben muß, um Zweckdienliches zu leisten, zur Beachtung ethischer Forderungen, altruistischer Tendenzen, sie lenkt den Blick vom engbegrenzten eigenen Interessengebiet hinaus in die Weite und drängt damit Selbstsucht einzelner zur Unterordnung unter die Interessen der Körperschaften. Erfahrungsgemäß vollzieht sich dieser Vorgang um so ergiebiger, je ausgedehnter der Bezirk ist, aus dem der Fremdenstrom sich ergießen soll. Bei der Bearbeitung internationaler Fremdenverkehrsprobleme geschieht die Vernachlässigung selbstständiger Bestrebungen zugunsten der Allgemeinheit unter dem nationalen Gesichtspunkt. Das nicht nur durch seine Naturschönheiten, sondern auch durch seine verständnisvolle Arbeit auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs bevorzugte Land des Reisens, die Schweiz, hat es auf diesem Wege dahin gebracht, daß man im Ausland in erster Linie von der Schweiz und dann in zweiter von einzelnen Landesteilen spricht. Die Suggestivwirkung dieses Vorgehens besteht darin, daß dadurch die Schweiz in besonders starkem Maße weithin als ein ganzes Land von hervorragenden Schönheiten erscheint. So sehr auch dort einzelne Gegenden infolge ihrer besonderen landschaftlichen Schönheiten unverfälschter stärker an den Einnahmen aus dem Fremdenverkehr beteiligt sind, so wenig läßt sich doch übersehen, daß trotzdem das ganze Land in der einen oder andern Weise Vorteile aus dem mächtigen Fremdenstrom zieht, der sich Jahr für Jahr in dieses Land aus allen Teilen unseres Himmelskörpers ergießt. Nur dann, wenn die Förderung des Fremdenverkehrs in ähnlicher Weise von großen Gesichtspunkten aus geschieht, nur dann, wenn störende Sonderwünsche einzelner Parteien unterdrückt werden, ist diese Arbeit ihrer Wirkung auf weite Kreise der Fremden, auch auf die der ausländischen, sicher. Auf der einen Seite also Förderung materieller Interessen, des Wohlstandes der am Fremdenverkehr interessierten Orte, auf der anderen Seite Erziehung der gleichen Kreise zu nützlichen Mitgliedern des Ganzen, das sind die Resultate gut geleiteter Verkehrsvereine. Sie werden dann am ehesten gezeitigt, wenn sich der einzelne Verein mit andern zu Landesverbänden organisiert, und dafür sorgt, daß diese dem Bund deutscher Verkehrsvereine angehören, deren Sitz in Leipzig ist.

Aber liegt der Nutzen der Fremdenverkehrsvereine wirklich nur auf ihrer oder wenigstens vorwiegend auf ihrer Seite? Man möchte das von vornherein bezweifeln, wenn man bedenkt, daß der Fremdenverkehr doch von den Fremden ausgeht, daß die dabei ihren eigenen Vorteil im Auge hatten, und daß die Fremdenverkehrsvereine nur eine Folgeerscheinung sind. Geschäftliche Vorteile und der Wunsch, die Gesundheit zu fördern, waren doch von Haus aus die Veranlassung zum Reisen. In welcher Weise wird der moderne Reiseverkehr den vorgenannten Bestrebungen gerecht? Also bedeutet jede Unterflügelung auch die, welche von den Verkehrsvereinen ausgeht, eine Förderung der Interessen der Reisenden in allererster Linie. Wir lernen also zum andern mal kennen, daß die Tätigkeit der Fremdenverkehrsvereine nicht nur selbstzuchtiger Art ist. Ja, man kann sagen, je weniger sie es bei umfangreichen Leistungen für den Fremdenverkehr sind, um so mehr werden sie ihren wahren Aufgaben gerecht. Mit wie großem Fleiß und Verständnis ist man insbesondere den hygienischen und ästhetischen Wünschen der Fremden in den Orten entgegengekommen, in denen man es für nötig hält, die Anziehungskraft der Schönheiten der Natur und der menschlichen Erzeugnisse durch die Sorge, die Annehmlichkeiten der Fremden zu verbessern, zu erhöhen! Unsere gegen früher erheblich verfeinerte Lebensart muß sich zwar auch heute noch häufig einfachen, natürlichen Lebensbedingungen anpassen, braucht aber infolge der eben erwähnten Arbeiten für die Fremden nicht mehr Entbehrungen ästhetischer und hygienischer Art zu weichen. Und wo es noch fehlt, wird sicher in Kürze durch die aufklärerische Arbeit der Verkehrsvereine das Verkaumte nachgeholt werden. Da ein recht erheblicher Teil des reisenden Publikums es in diesen Punkten selbst noch fehlen läßt, so besteht auch hier kein besonders merkbarer Mangel an Übereinstimmung beider Parteien. Die regere Entwicklung der einen auf diesem Gebiete wird sicher von der andern begleitet werden. Was die Städte an Belehrung und Anregung in ästhetischen und hygienischen Fragen voraus haben, das gibt den kleineren und verborgenen Orten des Fremdenverkehrs die durch diesen hervorgerufene Anregung, wenn die Verkehrsinteressen nur sich gegenseitig auf Mängel hinweisen, wie das in gut geleiteten Verkehrsvereinen und Verbänden schon seit Jahren mit großem Erfolg geschieht. Das erkennt man am besten daran, daß die Bevölkerung solcher Orte sich selbst die verfeinerte Lebensart in einem ihrer Verhältnisse zukommenden Grad aneignet und sich damit ein sicheres und nie verjagtes Gefühl für die den Fremden zu bietenden Annehmlichkeiten erwirbt. Auch hier wieder gehen materielle und ideeller Fortschritt einander parallel: Wachsen des Fremdenverkehrs und Zunahme des Verständnisses für die Ästhetik und Hygiene des eigenen Lebens.

Sehen wir zunächst einmal von den Ausländern ab und bedenken, daß fast alle Bewohner Deutschlands mit nahezu verschwindender Ausnahme Anteil an dem Fremdenverkehr nehmen, sei es, daß sie selber reisen, sei es, daß sie für die durch den Fremdenverkehr entstehenden Bedürfnisse sorgen helfen, so wird man verstehen, daß der Fremdenverkehr infolge seiner fördernden Wirkung auf alle Beteiligten von nationaler Bedeutung für uns ist, daß seine Förderung ein Gegenstand nationaler Aufmerksamkeit

sein muß, weil fast alle Glieder unserer Nation durch ihn materiell und ethisch gehoben werden.

Bedenkt man aber, daß der Verkehr der Ausländer mit unserem Lande bereits erheblichen Umfang angenommen hat, daß also der Fremdenverkehr über den unserer eigenen Landsleute im eigenen Lande hinaus dadurch erheblich gesteigert wird, daß große Scharen Ausländer häufig unser Land aus geschäftlichen Gründen und um der Erholung willen aufsuchen, so erkennen wir, daß uns damit eine Quelle des Erwerbs entstanden ist, die Mehrwerte schafft, einen absoluten Zuwachs an nationalem Vermögen, den uns Glieder fremder Nationen vermitteln. Je mehr der Verkehr des Auslandes zu uns gesteigert wird, je mehr strömt Geld in unsere Kassen. Der Verkehr der Ausländer in unser Land bessert unsere materielle Lage gegenüber dem Ausland, erfüllt also eine nationale Aufgabe.

Nun wird man entgegen, daß der oben erwähnte Vorteil dadurch vollständig wieder ausgeglichen wird, daß große Scharen Deutscher ins Ausland reisen. An dieser Tatsache ist ja nicht zu rütteln, sie braucht aber nicht immer in gleichem Maße bestehen zu bleiben. Man macht z. B. die Beobachtung, daß unsere Landsleute zur Winterszeit durchaus nicht mehr in dem gleichen Maße ins Ausland gehen, seitdem wir in den Winterportorten Deutschlands vorzügliche Unterkunft zu bieten imstande sind. Es bleibt also deutsches Kapital durch die Fremdenverkehrstätigkeit unserer Winterportplätze unserm Vaterland erhalten, eine Tatsache, die von nationalem Gesichtspunkt aus mit großer Freude zu begrüßen ist.

Wenn dann aber immer noch ein nicht unerheblicher Aufwand für Auslandsreisen auch von uns gemacht wird, so ist das mit Freude zu begrüßen; denn die Kenntnis fremder Länder und Völker ist einem aufstrebenden Volk, wie es das deutsche ist, dringend nötig, nicht nur, um Verständnis für die Aufnahme von Fremden zu gewinnen, sondern auch für unsere sonstige geistige Entwicklung. Junge Deutsche sollten sogar bestrebt sein, wenigstens ein Jahr im Ausland zugebracht zu haben, das würde unser Urteil im allgemeinen schärfen und würde von günstigem Einfluß auf unsern Wettbewerb in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Industrie sein, die heute bereits international sind, für den einen mehr, für den andern weniger bemerkbar. Daher stehen unsere Fremdenverkehrsvereine, besonders die großstädtischen, auch denen, die ins Ausland reisen, mit Rat und Tat zur Seite; sie erfüllen also auch durch diese Tätigkeit eine Arbeit von nationaler Bedeutung.

Den gleichen Vorteil der Weiterbildung können natürlich auch die Ausländer, die unser Land besuchen, haben; ich sage können, denn in Wirklichkeit hat doch immer derjenige Fremde den größten Vorteil von seinem Reisen, der über die größere Bildung von Haus aus verfügt. In diesem Sinne brauchte uns um unsere Jugend, die wir hinausführen, nicht bang zu sein.

Aber außer den genannten Vorteilen dürfen wir uns vom Fremdenverkehr auch noch einen andern, für unsere Nation sehr wichtigen versprechen. Durch Reisen in fremden Ländern lernen sich nämlich die Glieder verschiedener Nationen gegenseitig verstehen. Am besten wird dabei immer die Nation wegkommen, die die besten Einrichtungen für die Aufnahme der Fremden zu bieten imstande ist, deren Lebensart in besonderem Maße aktuellen Fortschritt aufweist. Besonders in diesem letzten Punkt darf sich unser Vaterland ruhig eine sehr sorgfältige Kenntnisnahme gefallen lassen; sorgen wir nur durch vorzügliche Einrichtungen des Fremdenverkehrs dafür, daß es recht häufig geschieht. Dann wird deutsches Wesen und deutscher Geist vermehrten Einfluß auf fremde Nationen gewinnen, der Einfluß Deutschlands auf die Völker der Erde sich vermehren. Geschieht das, dann sichern wir uns aber auch eine friedliche Weiterentwicklung, denn einen Gegner, den man achtet, den greift man nur ungern an. Wir sehen also abermals den Fremdenverkehr von großer Bedeutung für unsere nationale Größe.

Es kann danach keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Förderung des Fremdenverkehrs in allen Teilen unseres Vaterlandes energisch in die Hand genommen werden sollte. Die deutschen Regierungen haben seine Bedeutung längst erkannt, sie fördern ihn nicht nur durch Geldzuweisungen, sondern auch durch aktive Teilnahme an den Beratungen der Fremdenverkehrsverbände. Sache unseres Volkes ist es, überall dort, wo noch nicht genügend für den Fremdenverkehr geschieht, tätig einzugreifen, bestehende Organisationen durch Beitritt und Mitarbeit zu unterstützen, fehlende durch Gründung zu beschaffen. Der Nutzen, der daraus entspringt kommt, wie oben gezeigt worden ist, nicht nur den Beteiligten direkt wieder zugut, sondern auch der Allgemeinheit, indem die Kraft unseres Volkes im internationalen Wettbewerb einmal gestärkt und zum andern auch vor unnützer Inanspruchnahme bewahrt wird. Verkehr fördern heißt nicht nur sich, sondern auch dem Vaterlande dienen.

### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 29. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing am Samstag nachmittag während des hiesigen Aufenthalts den Staatsminister Dr. Freiherrn von Busch zur Vortragserstattung und nahm sodann die Meldung des

Oberstleutnants J. D. Krüsig, Kommandeurs des Landwehrbezirks Stargard, bisher Kommandeur des Kadettenhauses Karlsruhe, entgegen. Hierauf folgten die Vorträge der Minister Dr. Freiherr von Bodman und Dr. Böhm sowie des Geheimrats Dr. von Nicolai.

**\* Aufnahmeprüfung israelitischer Schüler für das Schuljahr 1912/13.** Das Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts hat in Ergänzung der in unserer Nr. 201 mitgeteilten Verfügung den Direktionen der höheren Lehranstalten bekannt gegeben, daß neu aufzunehmende israelitische Schüler auf ihren Wunsch am 16. September vorgestellt und geprüft werden sollen.

**Personalmeldungen aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen zum Postanwärter: Joseph Brob in Appenweier. — Ernannungen zum Postassistenten: die Postgehilfen Karl Engelhardt in Mannheim, Erwin Gontert in Heidelberg, Arthur Benz in Karlsruhe. — Versetzt die Postassistenten: Ambros Baumgärtner von Baden-Baden nach Forzheim, Rudolf Wiedensdorfer von Karlsruhe nach Forzheim, Karl Dreißiger von Karlsruhe nach Appenweier, Max Eberle von Mannheim nach Heidelberg, Karl Ebel von Mannheim nach Bühleral, Ludwig Grimmer von Mannheim nach Baden-Baden, Gustav Herion von Gaggenau nach Peterstal, Heinrich Fettesheimer von Heidelberg nach Mosbach, Konrad Hofstetter von Wiesloch nach Forzheim, Karl Riens von Forzheim nach Mannheim, Adam Kloc von Mannheim nach Karlsruhe, Otto Köhl von Bühl nach Karlsruhe, Albert Kiebel von Osterburken nach Mannheim, Adolf Seiter von Karlsruhe nach Achern, Emil Schöck von Karlsruhe nach Baden-Baden, Friedrich Völker von Mannheim nach Heidelberg, Emil Zimmermann von Karlsruhe nach Durlach; der Telegraphenassistent Joseph Schief von Karlsruhe nach Bühl. — Freiwillig ausgeschieden die Telegraphengehilfen: Rosa Bader in Durlach, Maria Rudmich in Mannheim, Helene Walter in Forzheim. — Gestorben der Ober-Telegraphenassistent: Michael Kolb in Mannheim.

**Mannheim, 28. Juli.** Wie wir berichteten, hatte eine Hamburger Firma sich dem Stadtrat hier gegenüber erboten, ausländische Öfen, Schmelze und Gammel in gefrorenem Zustand auch nach Mannheim einzuführen. Die zur Prüfung gehörige Metzgerinnung erklärte sich nun bereit, sobald Transporte der betreffenden Firma in Hamburg eintreffen werden, eine Kommission dorthin zu entsenden, um eine Prüfung des Fleisches vorzunehmen. Dieser Kommission werden sich auch Vertreter der Stadt anschließen. Außerdem hat der Stadtrat beschlossen, für den Fall der Einfuhr von Gefrierfleisch in eine andere deutsche Stadt eine Kommission zur Prüfung der Qualitäts- und Abgabeverhältnisse zu entsenden.

**Heidelberg, 28. Juli.** Gestern Abend fand im festlich geschmückten Gartensaal der Harmonie die Preisverteilung der Allgemeinen Deutschen Photographischen Ausstellung statt. Für die Preisrichter dürfte die geleistete Arbeit bei den über 400 Ausstellern mit beinahe 8000 Bildern keine leichte gewesen sein. Der Preisverteilung wohnten u. a. auch Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Prinz Rangsit von Siam, Bürgermeister Wieland und Landgerichtspräsident Zehnter bei. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Hofphotograph Ernst Gottmann, der Leiter der Ausstellung. Er betonte, daß die Ausstellung mit ihrem großen Erfolge äußerst fördernd in die Einigkeitsbestrebungen eingegriffen habe. Die Ausstellung sei aber auch ein Dokument höchster Leistungsfähigkeit deutscher Berufsphotographie. Auch die wissenschaftliche Photographie habe sehr viel geboten. Unter den mit Preisen ausgezeichneten Firmen befinden sich u. a. folgende badische Photographen: Witte - Baden-Baden (Ehrenpreis), Gehl-Freiburg (Ehrenpreis), Hill-Mannheim, Mitter-Mannheim, Bühler-Schriesheim. Photograph Luger-Karlsruhe erhielt eine bronzene Medaille. Sämtliche Heidelberger Universitätsinstitute erhielten in der Gruppe wissenschaftliche Photographie die silberne Plakette. Von badischen Amateurphotographen wurden ausgezeichnet: August Meyer-Mitteltal-Heidelberg, Friedrich Müller-Heidelberg.

**Freiburg, 28. Juli.** Eine im Monat März d. J. hier verstorbenen Witwe, welche ausdrücklich verfügt hat, daß bei Veröffentlichung der Stiftung ihr Name nicht genannt wird, hat der Stadtgemeinde ihr in Wertpapieren bestehendes Privatvermögen von 323 700 M. mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen dieses Kapitals jährlich für arme, erholungsbedürftige mit ärztlichen Zeugnissen versehene Kinder, Frauen und Mädchen, welche eines Bade- oder Landaufenthalts bedürfen, verwendet werde.

**Brombach, 28. Juli.** In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Bürgerausschuß abermals mit der Frage des Anschlusses an die geplante Gasfernversorgung des vorderen Wiesen- und Rheintales. Der Bürgerausschuß lehnte den Anschluß an den geplanten Zweckverband mit 42 gegen 14 Stimmen ab.

**Konstanz, 28. Juli.** Im Alter von 46 Jahren ist hier Oberdomäneninspektor O. Odenwald gestorben. 1866 zu Balldorf geboren, wurde er 1888 Finanzpraktikant, dann Hauptamtskontrollleur, später Rentamtmann in Salem, lehrte 1896 als Finanzassessor im Sekretariat der Domänendirektion in den Staatsdienst zurück, wurde 1899 Sekretär daselbst, im selben Jahre Vorstand des Domänenamts Bonndorf mit dem Titel Bezirksdomäneninspektor und 1904 Oberdomäneninspektor in Konstanz.

### Aus der Residenz.

**Großherzogliche Kunstgewerbeschule.** Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte der Anstalt für das Schuljahr 1911/12 ist u. a. folgendes zu entnehmen: Die Anstalt war be-

sucht von 148 Schülern und 18 Schülerinnen. Mit Beginn des Berichtsjahres sind im Lehrplan insofern Änderungen eingetreten, als diejenigen neu eintretenden Schüler, welche bei der Aufnahmeprüfung noch nicht die nötigen Kenntnisse für die Fachabteilungen nachweisen konnten, zunächst in die den Besuch der Fachabteilungen vorbereitende allgemeine Abteilung eingereiht wurden. Der Lehrplan für die Zeichenlehrer ist der gleiche wie bisher, nur müssen sich die neu eintretenden Schüler dieser Abteilung ebenfalls einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Auch die Schüler des Winterkurses haben künftig eine Aufnahmeprüfung zu bestehen. Das Schulgeld für Ausländer wurde durch Ministerialverordnung namhaft erhöht. Von einzelnen Lehrern der Anstalt wurden Studienreisen unternommen nach verschiedenen Orten des In- und Auslandes, insbesondere nach England, Frankreich, Italien. Auf Veranlassung des Großh. Landesgewerbeamtes wurde an unserer Anstalt unter Leitung des Fachlehrers für Keramik ein zweiwöchiger Meisterkurs für Gefäße abgehalten, an dem sich sechs Meister beteiligten. Eine Schülerausstellung fand nicht statt, dagegen eine interne Ausstellung der Preisarbeiten, welche recht befriedigende Ergebnisse aufwies. Für gut gelöste Preisaufgaben konnten 12 Schüler mit Preisen und 22 mit Belobungen bedacht werden. Für hervorragende Leistungen wurden zwei Schüler mit der Großherzog Friedrich-Denkmalmedaille ausgezeichnet. Bei der Zeichenlehrerprüfung im Juli 1911 haben alle 10 Kandidaten bestanden. Fünf Schüler der Anstalt erhielten auf Grund sehr guter Leistungen in ihren Fachgebieten nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Die Ereignisse in der Türkei.

**Konstantinopel, 28. Juli.** Vier Majore überreichten gestern beim Kammerpräsidenten ein Manifest, das unterzeichnet war „Militärkomitee zur Verteidigung der Verfassung“. In dem Schriftstück erklärt sich das Komitee bereit, die Kammer gegen jeden Angriff zu verteidigen. — Die Mitglieder des Wahlkollegiums von Trapezunt richteten an die Regierung ein Telegramm, sie werden niemals die Auflösung der Kammer zugeben. Das jungtürkische Komitee veranlaßte bei den Parteigenossen im gleichen Sinne gehaltene Kundgebungen.

**Saloniki, 28. Juli.** Die Malissoren griffen in der Gegend von Stui Uzel zwei Bataillone an, die zwei Geschütze mitführten. Der Kampf war heftig. Es gab beiderseits Tote und Verwundete. Die Malissoren besetzten die Ufer des Mati und marschierten gegen Krusa, von wo dringend Verstärkungen gefordert werden.

**Paris, 29. Juli.** Der „Matin“ meldet aus Marrakesch: Der bei den Gebrüthern Mannesmann angestellte Deutsche Opi, der am 21. d. M. außerhalb der Stadt einen Spazierritt unternahm, ist seitdem verschwunden. Man befürchtet, daß er von Begelagerern umgebracht wurde.

**Lafio, 29. Juli.** Ein über das Befinden des Kaisers um 10 Uhr nachts ausgegebenes Bulletin besagt: Temperatur 39,9, Puls zuweilen aussetzend, Atmung 45, sehr unregelmäßig. Allgemeine Lähmungserscheinungen.

### Verschiedenes.

#### Das Unglück von Binz.

**Binz (Mügen), 29. Juli.** Das Unglück ist größer, als zuerst angenommen wurde. Bis heute früh 7 Uhr waren vierzehn Leichen geborgen worden, darunter mehrere Frauen und Kinder. Die Namen sind noch nicht festgestellt, da es sich ja größtenteils um Ausflügler handelt, die am Vormittag in Binz zu den Fieberbergen eingetroffen waren. Die meisten Toten sind vermutlich Kurgaste aus Berlin, Greifswald und anderen Orten. Der burschebrodene Landungssteg befindet sich am äußersten Ostende der Brück Heinrichsbrücke und ist ungefähr 10 Meter lang und 2½ Meter breit. Die Brücke selbst war von über tausend Personen besetzt, die Brückstelle von über 200, von denen im Augenblick des Zusammenbruchs etwa die Hälfte ins Wasser stürzte.

**Greifswald, 29. Juli.** Ein Augenzeuge des Binzer Unglücks, der Direktor der landwirtschaftlichen Schule Eldena, Dr. Kopp, gibt folgende Darstellung: Ich befand mich auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, als der andere Dampfer an der Brücke anlegte und die Verbindung hergestellt wurde, begrüßte ich einige Bekannte. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knack und man sah eine große Zahl Holzsplitter und zahlreiche Menschen im Wasser. Im nächsten Augenblick wurden alle verfügbaren Rettungsmittel von Mannschaften und Publikum herbeigetragen. Wegen der großen Zahl der ins Wasser Gefallenen reichte die Zahl der Stangen und Haken nicht aus, so daß viele der im Wasser Treibenden mit den Händen herangezogen werden mußten. Die Verunglückten klammerten sich in ihrer Todesangst an einander, so daß so viele in die Tiefe gezogen wurden. Ich sah, wie eine Frau an der Hand heraufgezogen wurde, dann aber wieder ins Wasser zurückfiel; vermutlich hatte ein Herzschlag ihrem Leben plötzlich ein Ende gemacht. Ein junger Mann aus Greifswald rettete mehrere Personen. Viele Menschen standen dabei, ohne helfen zu können, denn alles war vollgepfropft mit Leuten, besonders auf dem unteren Teil der Brücke. Bisher war es üblich, daß man beim Anlegen eines Dampfers das Publikum auf dem oberen Teil warten ließ. Vermutlich trug man gestern dem starken Verkehr Rechnung und gab auch den unteren Teil der Brücke für den Verkehr frei. Die weitere Ursache des Unglücks mag gewesen sein, daß der mittlere Balken zwischen den beiden Stützpfählen abgebrochen ist.

#### Die Auffindung der Expedition Mikelfsen.

**Kopenhagen, 27. Juli.** Das Komitee für die Alabama-Expedition empfing heute aus Alesund ein von Kapitän Mikelfsen abgegangenes Telegramm, worin dieser mitteilt, daß seine Wanderung über das Inlandes sehr lang gewesen sei. Er habe überall Karten aufgenommen. In dem Danmarksfjord habe er zwei Nachrichten von dem verunglückten Forscher Mylius Eriksen gefunden. Die erste war aus Sjoellandslotten vom 12. September datiert; in ihr teilte Mylius mit, daß er auf der Heimreise mit Proviant für 16 Tage begriffen sei. Die zweite, die vom Sommerlagerplatz datiert war, enthielt Mitteilungen über die von ihm gemachten Entdeckungen, nämlich, daß der Bearkanal nicht durchgehend sei und daß Nabykliff landseitig sei und mit Heilbrinkland in Verbindung stehe. Ende Mai begannen dann Kapitän Mikelfsen und Jerven die Heimreise an der Küste entlang. Sie untersuchten alle Depots und

litten sehr unter Eforbut und Hunger. Am 19. September erreichten sie mit Schlitten vom Lambertslund Danmarksfjorden und am 25. November den Winterhafen auf Channou. Im Frühling 1911 wurde eine Schlittenfahrt nach Stacreaardsfjord unternommen und die dort zurückgelassenen Tagebücher des Mylius Eriksen geholt. Auf der Südspitze der Channouinsel warteten sie vergebens auf Walfischfänger. Im Herbst gingen sie mit Schlitten über das Eis und überwinterten auf Chamrod. Im Frühjahr 1912 versuchten sie eine Schlittenreise nach Kap Delton zu unternehmen, mußten sie aber wegen Entkräftung aufgeben. Am 17. Juli fand sie der Fanglutter Sjoelomsten.

**Kristiania 28. Juli.** „Aftenposten“ berichtet über die Auffindung der beiden Polarsfahrer Mikelfsen und Jerven auf Chamrod noch folgendes: Als der Fanglutter „Sjoelomsten“ sie fand, ähnelten sie mehr Tieren als Menschen. Eine Holzstange auf der Chamrodinsel mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1912 brachte den Kapitän des Kutters zuerst auf die Spur; er folgte ihr bis zu der Dütte, die Mikelfsen und Jerven erbaut hatten. Als er antloppte, kamen beide heraus, fast nadend, die Gewehre mit gespanntem Sahn in der Hand, weil sie glaubten, es seien wilde Tiere vor der Tür. Menschen hatten sie nicht erwartet. Sie hatten reichlich Munition und konnten sich also Lebensmittel verschaffen. Mikelfsen soll sehr krank gewesen sein, so daß Jerven ihn auf einem Schlitten über hundert Meilen weit ziehen mußte. Die beiden Polarsfahrer halten sich jetzt bei dem dänischen Konsul in Oerstauf.

#### Von der Luftschiffahrt.

**St. Petersburg, 28. Juli.** Das bei den staatlichen Fabriken von Nischewol vom Kriegsministerium bestellte lenkbare Luftschiff „Albatros“ ist fertiggestellt. Das Luftschiff, das einen Rauminhalt von 10 000 cbm besitzt, ist das größte russische Luftschiff.

**Julda, 29. Juli.** Der Bienen Erntebender ist aus dem Amtsgericht Sandersheim nach hier eingeliefert worden; er befreit aber den Förster Romanus erschossen zu haben und schiebt die Tat seinem jüngeren Bruder zu.

### Familiennachrichten.

**Geburten.** Ein Knabe: R.: Karl Weber, Bahnarbeiter. — R.: Emil Martin Korih, Kaufmann. — R.: Albert Heinrich Eisenbraun, Tagelöhner. Ein Mädchen: R.: Abraham Galeski, Handelsmann.

**Eheaufgebote.** Georg Biegler von hier, Gärtner hier, mit Anna Schultze von hier. — Leopold Kertel von Rotensfeld, Eisenhändler hier, mit Margarete Hellerich von Gertheim. — Georg Hoffe von Törpin, Ingenieur hier, mit Anna Jochims von Aresfeld.

**Eheschließungen:** Heinrich Giesler von hier, Schlosser hier, mit Wilhelmine Brand von hier. — Ludwig Schlachter von hier, Maschinenmeister hier, mit Maria Dresel von hier. — Wilh. Frank von Dürrenbüchling, Hauptlehrer in Niedeggengen, mit Mathilde Richter von hier. — Anton Koci von Ung. Brod, Kürschner hier, mit Theresia Fragner von Asportsham. — Martin Schleicher von hier, Blechner und Installateur hier, mit Elisabeth Komader von hier. — Hermann Herzog von Leipzig, Kunstmaler hier, mit Bertha Bienger von hier. — Karl Meister von hier, Buchbinder hier, mit Marie Kieger von hier. — Friedrich Hofmann von Sankt, Versicherungsinspektor hier, mit Antonie Jelen von Komolj.

**Todesfälle:** Georg Trautwein, Hofner, Chemann. — Wilhelm Kaufmann, Privatier, Chemann. — Friedrich Heberle, Milchhändler, Chemann. — Christina Leuz, Ehefrau. — Peter Kreutlein, Geh. Hofrat Direktor der Goetheschule, Chemann. — Friedrich Deschner, Schlosser, Witwer. — Anton Gutlich, Geh. Rat, Witwer. — Wilh. R.: Georg Friedrich Schuler, Fräulein. — Marie Holzmann, Witwe. — Margarete Schmitt, Diakonistin, ledig. — Julius Böller, Maschinist, Chemann. — Jakob, R.: Friedrich Helmking, Aufseher.

**Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 29. Juli 1912.**

Unter erheblicher Zunahme an Tiefe ist das westliche Minimum nordostwärts weitergezogen. Ein Ausläufer niedrigster Druckes, der gestern über uns hinweggezogen ist und dabei Gewitter verursacht hatte, erstreckt sich heute über Norddeutschland hinweg bis nach Österreich, wo ein Teilminimum zu erkennen ist. Auf der Rückseite dieses Ausläufers, auf der sich unser Gebiet befindet, ist das Wetter unbeständig, zeitweise zu Regenfällen geneigt und kühler als gestern. Daher Druck, der von Südwesten her im Vordringen begriffen ist und über die Schweiz bereits ein Teilhoch erkennen läßt, wird voraussichtlich morgen zur Geltung kommen; es ist deshalb veränderliches, meist trockenes, mäßig warmes Wetter zu erwarten.

#### Wetternachrichten aus dem Süden vom 29. Juli, früh:

Lugano bedeckt 19 Grad, Biarriz heiter 16 Grad, Perpignan bedeckt 19 Grad, Triest wolkenlos 25 Grad, Florenz bedeckt 24 Grad, Rom wolkenlos 22 Grad.

#### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in m/s	Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
27. Nachts 9 <sup>h</sup> II.	745.6	21.4	13.4	71	WSW	heiter
28. Morgs. 7 <sup>h</sup> II.	746.8	20.0	12.6	72	"	wolfig
28. Mittags 2 <sup>h</sup> II.	746.7	27.6	13.9	51	"	"
28. Nachts 9 <sup>h</sup> II.	747.8	19.0	13.8	85	"	bedeckt
29. Morgs. 7 <sup>h</sup> II.	749.6	17.7	12.9	86	WSW	"
29. Mittags 2 <sup>h</sup> II.	748.7	22.3	12.6	63	W	"

Höchste Temperatur am 27. Juli: 28.1; niedrigste in darauffolgenden Nacht: 15.6.

Niederschlagsmenge, gemessen am 28. Juli, 7<sup>h</sup> früh: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 28. Juli: 27.8; niedrigste in darauffolgenden Nacht: 17.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 29. Juli, 7<sup>h</sup> früh: 8.2 mm.

**Wasserstand des Rheins** am 28. Juli, früh: Schusterinsel 2.42 m, gefallen 12 cm; Rehl 3.19 m, gefallen 3 cm; Maxau 4.83 m, gefallen 4 cm; Mannheim 4.23 m, gefallen 5 cm.

**Wasserstand des Rheins** am 29. Juli, früh: Schusterinsel 2.36 m, gefallen 6 cm; Rehl 3.13 m, gefallen 6 cm; Maxau 4.74 m, gefallen 9 cm; Mannheim 4.14 m, gefallen 9 cm.

Chefredakteur E. Amend in Urlaub.

Verantwortlich für die Redaktion: i. V. E. R. f.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

